

# Gut fürs Klima – und den Wein

## CO<sub>2</sub> vergraben Der Ormalinger Weinbauer Claude Chiquet setzt bei der Neupflanzung von Rebstöcken Pflanzenkohle ein.

In der Atmosphäre bereitet uns CO<sub>2</sub> zunehmend Probleme, im Boden dagegen kann es ein wahrer Segen für dessen Fruchtbarkeit sein. Also entzieht man der Atmosphäre CO<sub>2</sub> und vergräbt danach die Kohle im Erdreich.

So jedenfalls lässt sich vereinfacht das Verfahren beschreiben, das man wissenschaftlich Sequestrierung von Kohle nennt und das Weinbauer Claude Chiquet in Ormalingen, der seit Jahren auf pilzresistente sogenannte Piwi-Reben setzt, demnächst anwenden wird.

Ein grosser Kohlehaufen, der zurzeit vor seinem Haus liegt, soll im Erdreich vergraben werden, wenn Chiquet in den nächsten Wochen einen neuen Rebberg anlegt. «Dann erhält jeder neue Rebstock eine Beigabe von zwei Liter Pflanzenkohle, gemischt mit Kompost.»

Der Kohlenstoff, so der Weinbauer weiter, sei mit dem Vergraben nicht nur der Atmosphäre entzogen, er binde in der Erde Wasser und Nährstoffe und wir-



«Jeder neue Rebstock erhält zwei Liter Pflanzenkohle, gemischt mit Kompost.»

Claude Chiquet  
Weinbauer

ke so als Dünger für die Pflanzen mit Langzeitwirkung.

Das tönt nach Win-win-Situation und ist es auch bis zu einem gewissen Grad, auch wenn die Kohlesequestrierung sicher nicht die Patentlösung zur Rettung des Erdklimas sein kann.

Wissenschaftler sehen in dieser «Negativemission» aber dennoch die Möglichkeit, einen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion zu leisten. Wie gross dieser ist, lässt sich noch nicht wirklich sagen, zumal er nicht zuletzt davon abhängt, ob immer genügend Rohstoff für die Herstellung von Pflanzenkohle zur Verfügung steht.

### Vergasung von Restholz

Inzwischen gibt es in der Schweiz bereits ein Dutzend Anlagen, in denen Pflanzenkohle hergestellt wird. Eine davon betreiben die Industriellen Werke Basel (IWB), von denen Claude Chiquet die Kohle bezieht.

Vereinfacht funktioniert das Verfahren wie folgt: Rest- oder

Abfallholz, das im Wald bei der Holzgewinnung anfällt, wird nicht verfeuert oder zur Verrottung aufgeschichtet, sondern zu Hackschnitzeln verarbeitet. Diese werden erst angekohlt und anschliessend vergast. Dadurch entsteht zum einen Wärme, die zum Heizen, und Gas, das beispielsweise zur Stromproduktion verwendet werden kann, und zum andern fällt als Feststoff die besagte Pflanzenkohle an.

Während bei der Verfeuerung oder bei der Verrottung Kohlendioxid frei und in die Atmosphäre abgegeben wird, entzieht man so dem Kreislauf das CO<sub>2</sub>-Gas.

Der Feststoff ist zudem längst nicht nur in der Landwirtschaft einsetzbar. Pflanzenkohle eignet sich offenbar auch als Komponente in Baustoffen wie Beton oder als Tierfutterzusatz. In diesem Fall wird die Kohle dann von den Tieren ausgeschieden und als Dünger aufs Feld gebracht.

Ganz billig ist die Pflanzenkohle allerdings nicht: Die 600 Kilogramm kommen Weinbauer

Claude Chiquet angeliefert alles in allem auf gegen 1000 Franken zu stehen.

### Reduktion trotz allem

Rebbaukommissär Urs Weingartner vom Ebenrainzentrum für Landwirtschaft, Natur und Ernährung zeigt sich der neuen Technologie gegenüber grundsätzlich aufgeschlossen. «Natur-

### Neue Anlage in Maisprach

In Basel-Stadt betreiben die Industriellen Werke Basel (IWB) seit einem Jahr eine Pflanzenkohleanlage. Nun ist in der Region eine weitere geplant. Die Gemeinde Maisprach will ihren Wärmeverbund erweitern. Dafür bauen die IWB dort eine Pflanzenkohleanlage mit Abwärmenutzung. Diese soll im Herbst 2023 in Betrieb genommen werden und jährlich 170 Tonnen Pflanzenkohle produzieren. Die Gemeindeversammlung hat am 24. März den entsprechenden Beschluss gefasst. (Gu)

lich kann eine Sequestrierung im Rebbau sinnvoll sein», sagt er. Und lässt dabei auch gleich eine gewisse Skepsis durchblicken. Denn das CO<sub>2</sub>, so der Agronom, dürfe nicht aus dem Boden entweichen, sonst werde die negative Emission vereitelt. Über den langfristigen Verbleib im Boden aber wisse man derzeit noch zu wenig.

Und noch etwas gibt Urs Weingartner zu bedenken: Beim Charakter des Weins spiele der Boden, das Terroire, eine nicht unbedeutende Rolle. «Und da frage ich mich, ob sich bei einer Veränderung der Bodenbeschaffenheit durch Kohlenstoff-Sequestrierung nicht auch der Wein verändern könnte.» Damit wolle er die Produktion von Pflanzenkohle nicht etwa schlechtmachen, sondern darauf hinweisen, «dass zum Schutz des Klimas in erster Linie die CO<sub>2</sub>-Emission in die Atmosphäre reduziert werden muss».

Thomas Gubler